

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-337478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337478)

meinem Major von Webdis zu erkennen. Anfangs schrak er zwar zusammen; als er sich aber erinnerte, welsch ein Jubel über Leonore Prohasch's Heldentat an der Götterde durch die deutschen Lande ging, da freute auch er sich eine Heldengattin in seinen Reihen zu haben und versprach mir stolzerfüllt seinen Schutz. Als der Friede geschlossen war, kehrte ich mit meinem siegreichen Bataillon nach Bremen zurück und erhielt am 31. Januar 1816 meinen erbetenen Abschied."

Nun begann aber eine schwere Zeit für diese tapfere, deutsche Mädchen. Ilse sah sich sofort nach Arbeit um, fiel aber dabei einer Diebin in die Hände. Eine Küsterstochter versprach nämlich, ihr in Oldenburg eine recht gute Stelle zu verschaffen. Beide begaben sich unverzüglich dahin; doch schon in der ersten Nacht raubte das diebische Weib der nichtsahnenden Ilse sämtliche Kleidungsstücke nebst der sauerverdienten Barschaft und verschwand.

Ilse, aller Mittel beraubt, eilte sofort nach Bremen, da ihr die Behörde dieser Stadt das Bürgerrecht und die Hanseatische Medaille für die Beteiligung am Kriege versprochen hatte.* Hier fand sie auch alsbald ihren Unterhalt. Doch ein zweiter, schwererer Schlag sollte sie treffen: Ein junger Mann, der um Ilse's Hand warb, hielt sie mehrere Jahre hindurch mit seinem Ehevorsprechen hin, und als Ilse auf der endlichen Erfüllung dieses Versprechens bestand, denunzierte sie dieser Schurke derartig bei der Polizei, daß die deutsche Heldin ohne Verhör und trotz ihres energischen Einspruchs des Staates verwiesen wurde.

Arm und krank an Seele und Leib — Ilse hatte den weiten Weg von Bremen bis nach Schlürpfe bei Hermannsburg in dem kalten Winter zu Fuß gemacht — kam sie bei ihrer jüngeren Schwester, die dort verheiratet war, in Schlürpfe an. Sie erholte sich bald wieder und suchte sich einen Dienst. Aber es hatte sich bei den Bayern damals die Meinung gebildet, mit einem Mädchen, das schon in der Stadt gedient habe, sei nichts anzufangen, und so fand sie nichts. Doch ein Hoffnungsstrahl schien ihr aufzugehen. In Bremen hatte sie den Schmied

*) Wann wird wohl diese Ehrenschuld nachträglich eingelöst? Daß es schon geschehen, habe ich nirgends finden können! — Fischer.

Schrader kennen gelernt, der jetzt um die Hand der Verlassenen anhielt. Noch im Winter 1819 heiratete sie ihn. Aber leider sollte sie nicht viel Glück in ihrer Ehe finden. Viel Krankheit in der Familie und schwere Sorge ums tägliche Brot ist ihr Los gewesen bis an ihren Tod.

Mit Zug und Recht dürfen wir sagen: Das Vaterland hat dem deutschen Heldemädchen Ilse Hornbofel bis heute noch nicht gedankt. Um so dankbarer wollen wir Badener ihrer gedenken, die wie Leonore und Johanna mithelfen wollte, daß „Deutschlands Frauen und Jungfrauen im Frieden ehrbar leben können!"

Damit sei diesen drei deutschen Mädchen, die gleich den germanischen Walküren unsere Helden als gute Geister siegspeisend begleiteten, ein Ehrendenkmal in unserem Verbandskalender gesetzt in dankbarer Erinnerung an ihre Heldentaten in schwerer Zeit und treu der Mahnung unseres sangesreichen Heldenzünglings Theodor Körner:

„Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,

In deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz:
Vergiß die treuen Toten nicht und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz!"

Gedankensplitter.

Wer sich von seiner Hände Arbeit nährt, der glaubt kaum, daß Geistesarbeit den gleichen Schweiß kosten kann; er ahnt nicht, daß der Geistesarbeiter inwendig schwitzt. Umgekehrt achtet der Mann des geistigen Berufes die Mühen des Handwerkers oft viel zu klein. So erwächst dort Neid, hier Hoffart; überall aber ein höchst ungerechtes Urteil über die Ehre fremder Arbeit. Niehl.

Wexierbild.



Wo steckt denn der Rekrut Meier?